

WOLFGANG RÖLLIG

Das Punische im Römischen Reich

'Er spricht nur Punisch, zur Not ein paar Worte Griechisch, die er von seiner Mutter hat; Lateinisch will und kann er nicht sprechen.' So schreibt Apuleius, dessen Muttersprache Punisch war, von einem Jüngling seiner eigenen Zeit, des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts¹. Rom und Karthago, bis ins zweite vorchristliche Jahrhundert tief verfeindet, scheinen auch 300 Jahre später noch durch Welten getrennt zu sein. Und doch ist ihr Kontakt – auch auf dem Gebiet der Sprache – schon zu sehr früher Zeit erfolgt.

1. Das Punische, Begriff und Ausdehnung

Das Punische ist die Sprache der nach Westen gewanderten Phönizier in ihren Kolonien in Nordafrika und deren Emporien auf Malta, Sizilien und Sardinien, in Südfrankreich und Spanien (vgl. die Karte S. 287 mit den Fundorten punisch-phönizischer Inschriften). Die sprachliche Sonderentwicklung, die es dort erfahren hat, ist sehr schwer in ihrem zeitlichen Verlauf zu beschreiben, da die feste Orthographie der defektiv, d. h. vokalloss schreibenden Texte jede exakte Datierung erschwert². Auch der archäologische Kontext hilft meist nicht weiter³. Nicht einmal die Schrift zeigt zunächst eigenständige Charakteristika⁴. Frühestens vom 5. Jahrhundert v. Chr. an ist eine gewisse Datierungsmöglichkeit gegeben, wobei zu beachten ist, daß Beziehungen zur kyprischen Variante der phönizischen Schrift bei den älteren Texten erkennbar sind⁵. So ist es schwierig, aufgrund der Inschriften die Kontakte von Phöniziern mit den Bewohnern des westlichen Mittelmeeres von denen zu trennen, die die Punier im gleichen Raume hatten, so erwünscht das dem Historiker auch wäre.

¹ Apol. 98. Zu Apuleius und seiner Sprache siehe H. Koziol, *Der Stil des L. Apuleius* (Wien 1872); M. Bernhard, *Der Stil des Apuleius von Madaura* (Diss. Tübingen 1925).

² Vgl. die Grammatiken: Friedrich (6); Friedrich u. Röllig (17); Segert (23); ferner zu Einzelercheinungen: Z. S. Harris, *Development of the Canaanite Dialects* (New Haven 1939).

³ Als Beispiel sei das Goldmedaillon genannt, das in Karthago in einem Grab des 7. Jahrhunderts v. Chr. gefunden wurde, wahrscheinlich aber aus Zypern mit seinem Besitzer Jada'milk dorthin kam: CIS I 6057; siehe KAI Nr. 73, ferner G. Garbini, *RSO* 42, 1967, 6–8; J. Ferron, *Muséon* 81, 1968, 255–261. Allgemein siehe Rhys Carpenter, *AJA* 62, 1958, 35–53; Peckham (15) 119–124, der für das Goldmedaillon wieder für karthagischen Ursprung eintritt.

⁴ 'There is no evidence earlier than the fourth century B. C. for the typically Punic (or Carthaginian) script': Peckham (15) 191 Anm. 1.

⁵ Lidzbarski (3) 180 f.; Peckham (15) 192.

Wenn ferner der Begriff 'Neupunisch' im wissenschaftlichen Sprachgebrauch existiert, so leitet er seine Berechtigung eigentlich nur aus der eigenartig kursiven Form der Schrift her, die gegen Ende des 3. vorchristl. Jahrhunderts plötzlich erscheint, allmählich in einzelnen Buchstaben in 'klassische' punische Inschriften einzudringen beginnt und nach dem Fall der Metropole immer stärker an Boden gewinnt, bis sie die beherrschende Schriftform wird⁶. Auch hier gibt es also keine scharfe Zäsur durch die Zerstörung Karthagos 146 v. Chr. Allerdings werden aus praktischen Gründen die epigraphischen Denkmäler vor und nach diesem Datum – soweit einigermaßen exakt datierbar – in punische und neupunische geschieden⁷. Sprachlich sind diese jüngeren Texte eindeutig als punisch anzusprechen, auch wenn sie zahlreiche orthographische Besonderheiten aufweisen. Vor allem kann man Verwilderungen der Orthographie durch Verwechslung von Laryngalen und häufiger – wenn auch nicht regelmäßiger – Schreibung von Vokalandeutungen mittels einzelner Konsonantenzeichen registrieren, die oft zu höchst ungewöhnlichen Wortformen führen. Der Ausdruck 'Vulgärpunisch' ist dafür mit Bedacht gewählt⁸. Er ist insofern besonders zweckmäßig, als er bereits erkennen läßt, daß die offiziellen Inschriften punischer Sprache der jüngeren Zeit sich durchaus noch um korrekte Schreibung bemühen, daß hingegen die größte Freizügigkeit in der Orthographie bei den 'vulgären' privaten Votivtafeln zu beobachten ist.

2. Punisch außerhalb von Afrika

2.1. Italien

Phönizisches Sprachgut gelangte schon recht früh nach Italien. Aus dem 'Bernardini-Grab' in Praeneste (Karte Nr. 36), das in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird, kam eine ägyptisierende Silberschale mit kurzer phönizischer Inschrift ans Licht⁹. Grabungen in Pyrgi, dem alten Caere (Karte Nr. 37), legten 1964 einen Bothros bei einem Tempel frei, in dem drei Goldbleche niedergelegt waren, von denen zwei eine etruskische tragen, eines jedoch eine phönizische Inschrift, die von der Weihung eines Astarteheiligtums durch den König Tiberie Vilanas berichtet¹⁰. Der Text wird um 500 bis 480 v. Chr. datiert¹¹. Man wird die vorsichtige Formulierung von H. Rix besonders beachten müssen, der im Blick auf die Quasi-Bilingue bemerkt: 'Daraus kann man für die Zeit der

⁶ Vgl. wieder Peckham (15) 219 ff., ferner schon J.-G. Février, *Histoire de l'écriture* (Paris 1959) 220; ders., *OAnt* 2, 1963, 257–267.

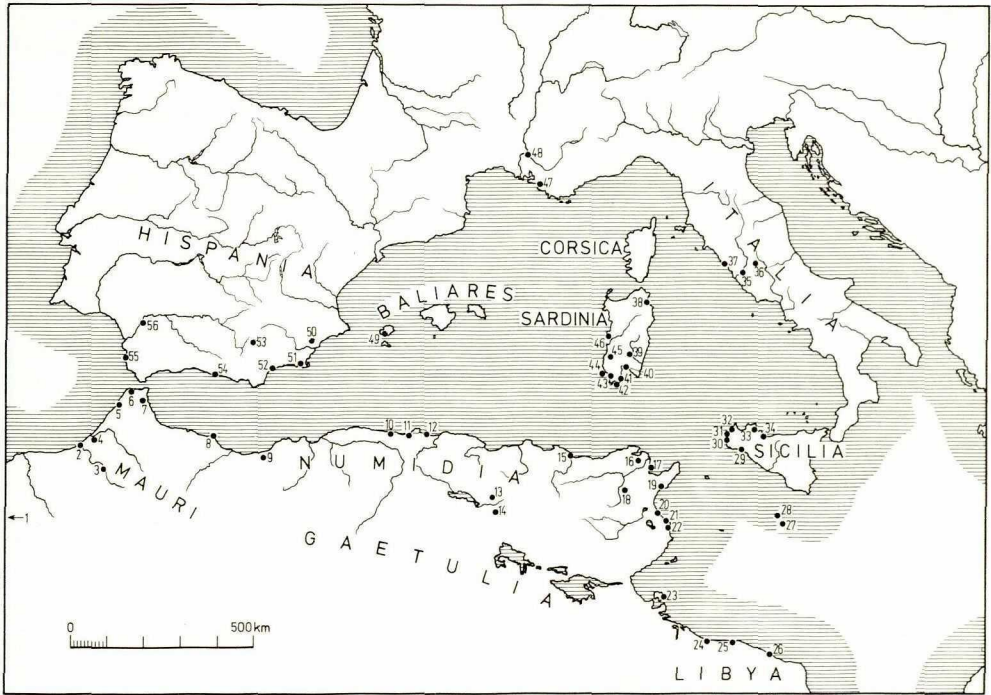
⁷ So etwa in *KAI* II 75 ff. bzw. 121 ff.

⁸ Friedrich (6) 2 f.; siehe Friedrich u. Röllig (17) 3; vgl. auch Friedrich, *Cahiers de Byrsa* 3, 1953, 229–239; Segert (23) spricht nur von 'Late Punic'.

⁹ *CIS* I 164; siehe Guzzo Amadasi (12) 157 f. – Zum Grabinventar und seiner Datierung: C. D. Curtis, *The Bernardini Tomb. Mem. Am. Acad. Rome* 3, 1919; K. R. Maxwell-Hyslop, *Iraq* 18, 1956, 165 ff.; vgl. auch M. Mellink, *BiblOr* 7, 1950, 147. – Zu einem kurzen Graffito von der Insel Ischia vgl. P. Kyle McCarter, *AJA* 79, 1975, 140 f. (Hinweis G. Gamer).

¹⁰ Vgl. *KAI*² (1966–68) Nr. 277 mit Literatur, ferner G. Garbini, *PP* 128, 1969, 378–383; Ferron (14) u. (16); W. Röllig, *WO* 5, 1969, 108–118.

¹¹ Peckham (15) 87 Anm. 82; Ferron (16) 434.



1 Westliches Mittelmeer, Fundorte punischer Inschriften (für Nordafrika nur in Auswahl).

1 Mogador; 2 Sala (Rabat); 3 Volubilis; 4 Thamusida (Kenitra); 5 Lixus; 6 Tingis (Tanger); 7 Tamuda (Tetouan); 8 Rusaddir (Melilla); 9 Siga (Takembrit); 10 Jol/Iulia Caesarea (Cherchel); 11 Tipasa; 12 Icosium; 13 Cirta Regia (Constantine/El Hofra); 14 Sigus; 15 Hippo Regius (Bône); 16 Utica (Utique); 17 Karthago (Karthago); 18 Thugga (Dougga); 19 Siagu; 20 Hadrumetum (Sousse); 21 Leptis Minor; 22 Thapsus; 23 Meniux (Gerba); 24 Sabratha; 25 Oea (Tripolis); 26 Leptis Magna; 27 Malta; 28 Gozzo; 29 Selinus (Selinunte); 30 Lilybaion (Marsala); 31 Motya (Mozia, San Pantaleo); 32 Eryx (Erica); 33 Panormos (Palermo); 34 Soluntum (Solunto); 35 Roma; 36 Palestrina (Praeneste); 37 Pyrgi; 38 Terranova Pausania (Olbia); 39 San Niccolo Gerrei; 40 Cagliari; 41 Nora (Capo di Pula); 42 Bitia (Torre di Chia); 43 Villaperuciu; 44 Sulci (San Antioco); 45 Monte Sirai; 46 Tharros (Capo San Marco); 47 Massilia (Marseille); 48 Avenio (Avignon); 49 Ebusus (Ibiza); 50 Elche; 51 Karthago Nova (Cartagena); 52 Villaricos; 53 Galera; 54 Sexi (Almuñecar); 55 Gades (Cadiz); 56 el-Carambolo/Sevilla.

Stiftung wohl auf einen gewissen Einfluß eines phönizisch sprechenden Volkes – es liegt nahe, an Karthago zu denken – auf das traditionell griechenfreundliche Caere schließen¹². Doch der Text ist – das sei wiederholt – in phönizischer Sprache und Schrift verfaßt¹³, nicht in punischer, auch wenn das seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. bestehende Bündnis zwischen Karthago und den Etruskern den Historiker leicht in eine andere Richtung führt.

Punische Sprachreste im Original gibt es aus Italien selbst bis heute merkwürdigerweise nicht. Statt dessen ist die früheste Überlieferung des Punischen hier literarisch: Plautus verfaßte – wahrscheinlich 189 v. Chr. – eine Komödie mit dem anzüglichen Titel 'Poenu-

¹² W. Fischer u. H. Rix, GGA 220, 1968, 94.

¹³ So gegen verschiedene Interpreten zuletzt wieder Ferron (16) 429 f.

lus', deren 5. Akt einige punische Passagen in lateinischer Umschrift enthält¹⁴. Der Text bietet leider nicht geringe Probleme: Sein Hauptteil besteht aus 10 Versen, vom Karthager Hanno bei seiner Ankunft in Kalydon gesprochen (5. Akt, 1. Szene Vs. 930–939 = Text I), die aber im Folgenden (Vs. 940–949 = Text II) wiederholt werden und denen schließlich eine lateinische Version (Vs. 950–960) folgt. Diese Anordnung der Verse kann nicht von Plautus stammen, da sie dramatisch sinnlos wäre. Sie ist auch nicht damit zu erklären, daß Plautus den Stoff – und vielleicht auch die punische Rede – von einer Komödie des griechischen Dichters Alexis (ca. 370–270 v. Chr.) mit dem Titel 'Karchedonios' entlehnte. Die zweifache punische Version beruht vielmehr auf doppelter Überlieferung: Ein Palimpsest der Ambrosiana aus dem 4.–5. Jahrhundert n. Chr. enthält nur einen Text (Vs. 940–949), der allerdings sehr korrupt und fast unverständlich ist; eine Handschriftengruppe des 10. Jahrhunderts n. Chr., die auf ein gemeinsames Exemplar zurückgeht, enthält alle 20 Zeilen, deren erste Hälfte aber orthographisch von der zweiten Hälfte abweicht, die ihrerseits wieder mit der Ambrosiana geht. A. S. Gratwick hat zuletzt die Bedeutung dieser orthographischen Varianten unterstrichen und klar herausgestellt, daß das von Plautus gebrauchte Alphabet kein γ kannte, auch nicht die Schreibungen *th*, *ch* oder *z*. Aufgrund weiterer Erwägungen kommt er zu dem m. E. sehr wesentlichen Schluß: 'an economical explanation would be that text II is the genuine version, already desperately corrupt in the early Empire, and that text I is a scholar's, made up independently, but with reference to text II, in the contemporary Neo-Punic and Roman orthography of this time'¹⁵. Gleichzeitig äußert Gratwick die naheliegende Vermutung, daß auch die lateinische Version dieser punischen Zeilen eine gelehrte Glosse darstellt, zumal sie innerhalb des Stückes keine Funktion erfüllt, Plautus aber schwerlich für ein Lese-Publikum eine Übersetzung liefern mußte¹⁶. Dem kann noch hinzugefügt werden, daß im Verlauf des 5. Aktes noch 14 weitere kurze Verse oder Sentenzen in punischer Sprache eingestreut werden, denen keine lateinische Übersetzung folgt, die aber – falls sie nicht wie Vs. 995 durch die folgenden lat. Verse paraphrasiert werden – aus dem Gang der Handlung bzw. den Reaktionen der Agierenden verständlich werden, wenn sie nicht von einem Großteil der Zuschauer sowieso verstanden wurden. Denn es muß ja bedacht werden, daß das Publikum, das die plautinische Komödie kurz nach dem 2. Punischen Kriege zu hören bekam, nicht völlig desorientiert war: Viele werden mit Scipio in Afrika gewesen sein und dort Punisch gehört haben, andere in Italien selbst Punier getroffen haben, wieder andere vielleicht punische Kriegsgefangene als Sklaven gehabt haben, so daß wohl Vertrautheit von Römern mit einigen punischen Brocken – so wie sie im Stück selbst der Sklave Milphio zur Verwirrung seines Herrn in recht stümperhafter Form demonstriert – nicht unwahrscheinlich ist. Nur so ist es erklärlich, daß Plautus das sonst völlig ungebrauchliche Mittel in einer Komödie anwenden konnte, eine Figur einzuführen, die nicht lateinisch sprach, aber auch kein völligeres Kauderwelsch. Daß uns damit ein Stück Punisch – allerdings halbwegs verständlich nur in der jüngeren Überarbei-

¹⁴ Der Text hat, beginnend mit Scaliger 1598, mehr als neunzig Interpretationen erfahren. Letzte ausführliche Behandlung bei M. Szyner, *Les passages puniques en transcription latine dans le 'Poenulus' de Plaute* (Paris 1967). Vgl. ferner Krahmalkov (18) 52–74; Glück u. Maurach (19) 93–126 und – besonders förderlich – Gratwick (20) 25–45.

¹⁵ (20) 37.

¹⁶ (20) 35.

tung – in Originalsprache erhalten ist, ist um so erfreulicher, als die eigene literarische Produktion Karthagos völlig verloren gegangen ist¹⁷.

2.2. Sardinien

Aus Sardinien, das 227 v. Chr. an Rom gekommen war, stammt aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. die erste Trilingue, in der die lateinische Inschrift an der Spitze steht, der die griechische und die punische Version folgen (Karte Nr. 39)¹⁸. Der Dedi-kant des Bronzealtars, auf dessen Fuß der Text steht, trägt merkwürdigerweise den griechischen Namen Kleon, die Weihung erfolgt jedoch einem Gotte phönizischer (bzw. punischer) Provenienz, dem Ešmun (griech. Ασκληπιω, lat. *Aescolapio*) mit dem semit. Beinamen *m'rh* 'Führer', der lautgetreu wiedergegeben im Griech. μηροη, im Lat. *merre* lautet. Der pun. Text enthält aber weiterhin als Maßangabe das griechische λίτρα, dem im kürzeren lateinischen Text leider die Entsprechung fehlt. Da schließlich noch nach Suffeten datiert wird, ist deutlich, daß hier der punische Einfluß noch bei weitem über-wog, was übrigens für Sardinien noch bis zum Ende des 2. nachchristl. Jahrhunderts ge-golten haben wird (siehe S. 294 f.). Die Vielschichtigkeit des kulturellen Einflusses, zu dem zuletzt die römische Komponente trat, wird bei dieser kurzen Inschrift besonders deutlich. Diese Verquickung des Fremden mit dem Eigenen ist für Karthago, die Haupt-stadt, durchaus geläufig. Griechisches ist archäologisch mehrfach nachweisbar¹⁹. Auch griechische Namen erscheinen gelegentlich in Weihungen²⁰. Einmal wird in einer sonst punischen Weihung eine Ευκλεα sogar in griechischen Buchstaben geschrieben²¹. Schließlich sind auch Reste einer griechisch-punischen Bilingue erhalten²². Das ist nicht weiter verwunderlich, da Diodor für den Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. eine bedeu-tende griechische Kolonie in Karthago bezeugt²³. Sie fand hier vielleicht im Zusammen-hang mit dem aus Sizilien übernommenen Kult der Demeter und Kore eine Heimat²⁴, und sicher unterhielt sie auch Handelskontore in der punischen Hauptstadt.

¹⁷ Die dortigen Bibliotheken wurden nach Plin. nat. 18,22 den afrikanischen Fürsten, besonders Juba II. von Mauretänien überlassen. Wir wissen nicht, was sie enthielten, auch wenn Augustin noch Jahrhunderte später von *Punicis libris, ut a viris doctissimis proditur multa sapienter esse mandata memoriae* spricht (epist. 17,2). Berühmt waren die Lehrbücher der Agrikultur des Magon, die nicht den Afrikanern weitergegeben, sondern deren 28 Bände sogar ins Lateinische übersetzt wurden (Plin. nat. 18,22; vgl. auch Varro, rust. 1,1,10 und Colum. 1,1,13); auch ein Autor namens Amilcar (oder Halcar) über den gleichen Gegenstand wird genannt (Colum. 12,4,2). Geschichtsschreiber gab es wahrscheinlich, deren Namen nicht einmal überliefert sind; einige Griechen werden erwähnt, darunter auch ein Charon von Karthago, der nach Suda s. v. Lebensbeschrei-bungen berühmter Männer und Frauen gegeben haben soll. Nicht nur die ungünstige Überlieferung führt ein-en so vorzüglichen Kenner wie Gsell (4) 4,215 zu dem Urteil: 'Mais la civilisation punique n'a produit ni sa-vants, ni poètes, ni penseurs; du moins, l'histoire n'en connaît aucun.'

¹⁸ CIS I 143 = CIL I² 2226; X 7856; vgl. KAI Nr. 66; Guzzo Amadasi (12) Sard. 9.

¹⁹ Vgl. z. B. C. Picard, *Thèmes hellénistiques sur les stèles de Carthage*. *AAfr* 1, 1967, 9–30.

²⁰ Zusammenstellung und Deutung zuletzt bei Benz (22) 193–195.

²¹ CIS I 191.

²² CIS I 6000.

²³ Diod. 14,77,5.

²⁴ Siehe dazu Février, *La Koré punique*. *Mélanges* . . . André Robert (Paris 1955) 364–369; L. Maurin, *Semitica* 12, 1962, 29 ff.

3. Karthago

Auf kommerzieller Ebene spielte sich auch die erste längere Bekanntschaft von Römern mit Puniern ab. Bereits der zweite römisch-karthagische Vertrag sieht für jeden Römer vor, daß er in Karthago alles tun und verkaufen darf, was auch einem karthagischen Bürger gestattet ist²⁵. Von all dem ist so gut wie nichts erhalten geblieben: Römische Namen tauchen in den älteren punischen Inschriften fast überhaupt nicht auf²⁶. Die Verwüstung Karthagos bei der Eroberung 146 v. Chr. hat ein übriges getan, um römische Reste der Frühzeit zu beseitigen. Wir hören auch davon, daß die zu Beginn des 3. Pun. Krieges in Karthago ansässigen Italiker – und mit ihnen natürlich die Römer – bei Kriegsausbruch vom Volke umgebracht wurden²⁷.

Der Fall von Karthago scheint, wenn wir vom inschriftlichen Material ausgehen, die Verbreitung der punischen Sprache in Nordafrika erst recht gefördert zu haben. Dieser Eindruck dürfte jedoch täuschen: Waren es auch zunächst die Städte an der Küste oder in Küstennähe, in denen die Punier Handelsniederlassungen errichteten und selbst wohnten, so drang doch ihr Einfluß allmählich ins Landesinnere, zunächst ungewollt bei der Erschließung neuer Handelswege, später mit voller Absicht. Zahlreiche Kriege und das Fehlen eines eigenen stehenden Heeres machten es schließlich notwendig, die benachbarten Numiderstämme zur Heerfolge zu veranlassen. Die Verwaltungssprache im Militärdienst war aber Punisch²⁸. Infolgedessen verbreitete sich – mehr noch als durch die Handelsverbindungen – das Punische unter den Eingeborenen, die selbst eine dem Semitischen nahe-stehende Sprache hatten²⁹. Masinissa (ca. 240–148 v. Chr.), König der Massyler, und Schöpfer des ersten numidischen Nationalstaates, wurde in Karthago erzogen und befehligte zwischen 212 bis 206 ein numidisches Reitercorps in Spanien³⁰. Es verwundert deshalb nicht, daß er in Malta (Karte Nr. 27) mit einer punischen Inschrift der Verehrung einer Göttin Ausdruck gab³¹; daß ein Mausoleum für den König, von den Bewohnern von Thugga (Karte Nr. 18) errichtet, schließlich neben einer numidischen auch eine punische Inschrift trägt³²; daß Münzprägungen den Namen des Masinissa in punischer Schrift enthalten³³. Punische Münzprägungen sind auch von seinem Gegenspieler, dem Massaesylerfürsten Syphax und von dessen Sohn Vermina bekannt³⁴. Sie werden weiter im 1. Jahrhundert v. Chr. von Juba I. und Bocchus d. Jüngeren verwendet, und noch

²⁵ Polyb. 3,24,12.

²⁶ Es sind dies nur: Metellus (? pun. *MTL*?, CIS I 3141,3/4; 4878,3; *MTLY*, CIS I 1273,3; 3934,3/4; 5251,2); Socinus (*SKYN*?, CIS I 1315,4, falls nicht zu den mit *skn* gebildeten semitischen Namen gehörig); Pucius (*PQY*, CIS I 5984,2); Varius (*WRY*, CIS I 6005,2; 6006,2).

²⁷ Polyb. 36,7,5; App. Pun. 92; Zonar. 9,26 p. 463 (c).

²⁸ Polyb. 1,80,6; vgl. Gsell (4) 4,493.

²⁹ Vgl. den Beitrag von O. Rössler oben S. 267 ff.

³⁰ App. Pun. 10. Vgl. Gsell (4) 3,301 ff.; G. Camps, *Massinissa*. *Libyca* 8, 1960, 1 ff.

³¹ Cic. *Verr.* 5,103; vgl. Val. Max. 1,1 ext. 2; vgl. Gsell (4) 6,109 Anm. 3.

³² Zuletzt behandelt als Nr. 101 in KAI. Beachte aber, daß keiner der bekannten Söhne des Masinissa einen punischen Namen trägt. Zu Mastanabal siehe Friedrich, *ZDMG* 114, 1964, 228 f.

³³ E. Babelon, *Bull. Arch. Com. Trav. Hist. et. Scient.* 1891, 253; siehe G. Doublet u. P. Gauckler, *Musée de Constantine* (Paris 1892) Abb. auf S. 24.

³⁴ Münzen des Syphax aus Siga: G. Demaeght, *Catalogue du Musée d'Oran, Numismatique ancienne* 28 f.; Vermina (*WRMND*) bei L. Müller, *Numismatique de l'ancienne Afrique* 3 (Kopenhagen 1862 Suppl. 1872) 88 Sp. 69.

während der frühen Kaiserzeit prägten Städte alten punischen Einflusses wie Leptis Magna (Karte Nr. 26), Oea (Karte Nr. 25), Sabratha (Karte Nr. 24), Thaenae und Tingis (Karte Nr. 6) mit punischen Legenden³⁵. Die jüngsten dieser Editionen stammen aus der Zeit des Tiberius. Die inschriftliche Tradition ist zwar in Karthago unterbrochen, lebt aber überall sonst weiter, vor allem auch im numidischen Gebiet. Von der Memorialinschrift für Masinissa war schon die Rede; auch seinem Sohne Micipsa (148–118 v. Chr.) wurde eine punische (nicht bilingue!) Grabinschrift gesetzt³⁶. Aus seiner und seiner Brüder Regierungszeit blieben zahlreiche Weihinschriften aus Cirta (Constantine; Karte Nr. 13) mit Datierungen erhalten³⁷. Hiempsal, Urenkel des Masinissa, soll selbst noch in punischer Sprache veröffentlicht haben³⁸. Von seinem Enkel Juba II. von Mauretanien (25 v. Chr.–23. n. Chr.) ist bekannt, daß er trotz seiner Erziehung in Rom für seine literarischen Kompilationen (in griechischer Sprache!) auch punische Bücher verwendete³⁹.

4. Lateinisches in punischen Texten Nordafrikas

44. v. Chr. wird Karthago von Caesar als *Colonia Iulia Concordia Carthago* neu gegründet, etwas später – wahrscheinlich 14 n. Chr. – der Sitz der Verwaltung der Provinz *Africa proconsularis* von Utica hierher verlegt und damit eine neue stürmische Aufwärtsentwicklung der Stadt eingeleitet. Für die Frage der sprachlichen Kontakte spielt die neue alte Metropole aber keine Rolle mehr: 'Le punique, remplacé par le latin dans tous les actes de la vie officielle, délaissé, au profit des langues étrangères, par tous deux qui avaient la culte des lettres, devint et resta sous l'empire, dans beaucoup des villes africaines, le dialecte vraiment populaire'⁴⁰.

Ihre Rolle haben vielmehr die großen und kleinen Städte von ganz Nordafrika übernommen: Neupunische Inschriften finden sich von Libyen – hier ist besonders Leptis Magna (Karte Nr. 26) zu nennen (siehe unten) – über Tunesien und Algerien bis nach Marokko, wo der südlichste Punkt durch Mogador (Karte Nr. 1) bezeichnet wird⁴¹. Fast ausschließlich handelt es sich um kurze Weihungen oder Grabinschriften, also Texte aus dem privaten Bereich, einige wenige Ausnahmen bestätigen diese Regel. Allmählich machen sich Einflüsse der Amtssprache bemerkbar: Aus Tripolitanien stammt eine Weihinschrift

³⁵ Müller a. a. O. (Anm. 34) 2, 5–7; 16; 23; 27 f.; 40; 3, 146.

³⁶ Gefunden in Cherchel, dem alten *Iulia Caesarea* (Karte Nr. 10), siehe KAI Nr. 161.

³⁷ Publiziert von Berthier u. Charlier (8) bes. Nr. 56 ff.

³⁸ Gsell (4) 1, 331 f.

³⁹ Amm. 22, 15, 8; Sol. 32, 2.

⁴⁰ Toutain (2) 202; ähnlich Gsell (4) 6, 111: 'Le punique avait cependant cessé depuis long temps d'être une langue toléré par le gouvernement romain dans les actes publics: peut-être depuis le regne de Tibère.'

⁴¹ Zur Gründung der Kolonien an der Atlantikküste, bes. im Zusammenhang mit dem *Periplus des Hanno*, siehe Gsell (4) 1, 455 f.; A. Diller, *The Traditions of the Minor Greek Geographers*. Philol. Monographs Amer. Philol. Assoc. 14 (1952); Sammlung der meist sehr kurzen Inschriften aus Marokko von Février in (11) 81 ff. Zum Gesamtkomplex vgl. auch M. Enzennat, *Heritage punique et influence gréco-romaine au Maroc à la velle de la conquête romaine*. VIII^e Congrès International d'Arch. Classique Paris 1963 (Paris 1965) 261–278.

der Jahre 15–17 n. Chr., die den Prokonsul Lucius Aelius Lamia im Datum nennt⁴². Er ist uns als Freund des Horaz bekannt⁴³. Hier wird der noch fremde Titel *proconsul* schwerfällig übersetzt und punisch als 'Oberster nach dem Armeeführer' wiedergegeben, während bei jüngeren Inschriften eine lautgetreue Wiedergabe bevorzugt wird⁴⁴. Dieser Wandel vollzog sich offenbar gleichzeitig mit der Übernahme lateinischer Namen, die von nun an in immer größerer Zahl auftauchen. Ein besonders lehrreiches Beispiel sei hier kurz zitiert: Von einem Mausoleum in El-Amrūni nördlich von Remāda stammt die lateinisch-punische Bilingue einer Stiftungsinschrift mit folgendem Wortlaut⁴⁵: 'Den göttlichen Totengeistern des Apuleius Maximus Rideus, Sohnes des Jubzalan, Sohnes des Juratan, des Matebiters (?), baute (dieses Mausoleum) die Tanubra, [seine] Gattin, für Pudens und Severus und Maximus [ihre] Sö[hne]'. *Dis manibus* der lateinischen Inschrift ist dabei mit den gut kanaanäischen Refaim, den Totengeistern, geglichen, die lediglich noch den Hinweis auf ihre Göttlichkeit erhalten, der eigentlich fehlen könnte. Der Verewigte trägt den gut lateinischen Namen Apuleius Maximus⁴⁶, den ebenfalls lateinischen Beinamen (*qui et Rideus vocabatur*) Rideus, aber Vaters- und Großvatersnamen sind numidischer Bildung; der Sinn des nur im punischen Text zugefügten Epithetons *hmt'by* entgeht uns leider. Wahrscheinlich ist es eine Stammesbezeichnung. Auch die Frau ist numidischer Abstammung, was man von den Söhnen – wären die Namen der Eltern nicht erhalten – schwerlich behaupten würde, da ihre Namen völlig latinisiert sind. Zur Form, in der die Namen erscheinen, muß aber noch ein Wort gesagt werden: Die numidischen Namen haben im punischen Text die auch sonst häufig anzutreffende Endung *-n*, werden aber lateinisch als Genetive auf *-e* behandelt: *Iuzale*, *Iurathe*. Umgekehrt haben die lateinischen Namen im punischen Kontext eine andere Form als erwartet: Apuleius entspricht *'pwly*, Maximus wird *m'kšm*, Rideus wird *ryd'y*, Severus wird *š'w'r* geschrieben. Daraus ergibt sich klar, was an zahlreichen weiteren Beispielen belegt werden kann, daß für lat. *-ius* pun. *-i* (geschrieben *-y*) und für lat. *-us* pun. *-e* (geschrieben *-*) als Zitierform verwendet werden, mit anderen Worten jeweils die Form des Vokativs anstelle des Nominativs geschrieben wird⁴⁷. Diese Schreibweise wird damit erklärt, daß entweder den Schreibern die am häufigsten gehörte Form die normale zu sein schien⁴⁸ oder die Punier römische und italische Namen zuerst bei den Etruskern kennenlernten, die dort geläufigen Formen auf *-i* und *-e* für die üblichen hielten und die Bildungsweise analog verwendeten⁴⁹.

⁴² IRT 6 aus Rās el-Haddāgia; siehe KAI Nr. 118.

⁴³ Hor. *carm.* 1,26; 36; 3,17; *epist.* 1,14,6.

⁴⁴ Vgl. dazu Friedrich, *Orientalia* 24, 1955, 156–158. Auch *Provincia Africa* wird noch mit 'Flur der Libyer' wiedergegeben.

⁴⁵ KAI Nr. 117.

⁴⁶ Übrigens in der Vulgärlateinischen Schreibung *APULEIUS MAXSSIMUS*.

⁴⁷ Es gibt natürlich auch Ausnahmen, so bei den Namen des Kaisers Augustus (*'wgstš*, KAI Nr. 120,1; 122,1; 2) und des Germanicus (*grm'nyqs*, KAI Nr. 122,1; 2) neben Marce Aureli Antonine Auguste (*m'rqh 'whly 'ntnyhb 'wgwstš*, KAI Nr. 173,2) und Rufus (*r'ps*, *rwps*, KAI Nr. 121,3; 120,3 neben *rwps*, KAI Nr. 140,6; 144,1; 145,23), vielleicht Marius (*m'ryš*, KAI Nr. 159,2.3; *m'rys* El-Hofra 228,3).

⁴⁸ So Février, *JA* 1953, 465–471.

⁴⁹ Dieses Argument, von Friedrich mehrfach verwendet, besticht besonders deshalb, weil griechische Namen sehr wohl im Nominativ, keineswegs im Vokativ übernommen wurden. Vgl. Friedrich in: *Festschrift Otto Eissfeldt* (Halle 1947) 115–118; ders., *Cahiers de Byrsa* 3, 1953, 105–108; ders., *ZDMG* 107, 1957, 292–294.

Die zahlreichen fremden Namen und einige Titel, die in dieser Zeit ins Punische übernommen werden, erfordern eine besondere Angleichung der Orthographie⁵⁰: Die Konsonantenschrift erlaubt keine völlig eindeutige Schreibung von Fremdwörtern nichtsemitischer Sprachen. Schon bei den Dentalen und Zischlauten machen sich Unterschiede bemerkbar: Die unbehauchten lateinischen Tenues werden punisch als Emphatika geschrieben (also *t̄* für lat. *t*, *q̄* für lat. *c*), umgekehrt die punischen Tenues lateinisch als Aspiratae (also *th* für pun. *t*, *ch* für pun. *k*, *ph* für pun. *p*)⁵¹. Den recht zahlreichen Zischlauten des Punischen stehen nur wenige lateinische gegenüber, so daß zwischen *s* und *š* nicht unterschieden wird, die Emphatica *š* nicht in Erscheinung tritt und stimmhaftes *z* nur gelegentlich vom stimmlosen *s* unterschieden wird⁵². Die punischen Laryngale, die offenbar überhaupt sehr schwach gesprochen wurden⁵³, kann das Lateinische nur zum Teil wiedergeben; sie werden aber auch zur Schreibung lateinischer Namen und Begriffe nicht gebraucht. Hier läßt nun das Punische bereits eine Tendenz erkennen, die im Vulgärpunischen verstärkt wirksam wird: Die Laryngalbuchstaben werden zur Schreibung der fehlenden Vokale eingesetzt, so daß allmählich eine Vollschrift mit Konsonanten und Vokalen entsteht – zweifellos eine Wirkung des Lateinischen. Da aber die Schreiber nur vulgäre Inschriften verfaßten, sicher auch keine gute Schulung besaßen, ist das System der Vokalschreibung, wie es uns die Inschriften zeigen, unvollkommen, weil unregelmäßig und inkonsequent. Als ungefähre Regel kann gelten⁵⁴: Die Halbvokale *w* und *y* stehen für *u* und *i*, z. B. *tyt̄* 'Titus', *rstyq̄* 'Rusticus', *ywly* 'Julius', *pwdnš* 'Pudens'. Ain (') dient der Wiedergabe von *a*, z. B. in *m'rq̄* 'Marcus', *q'dryg'* 'quadriga', *'pwl'y* 'Apuleius', während für *e* und *o* das Aleph (') eingesetzt wird, z. B. in *p'lyks* 'Felix', *'pwl'y* 'Apuleius' und *'nt'ny* 'Antonia' oder *p'dy* 'Podium'. Aber *e* kann auch durch *y* wiedergegeben werden (*syntr* 'Senator'), *u* durch Aleph oder gar *h* (*y'ly* 'Julius', *r'ps* 'Rufus' oder *yhly* 'Julia'). Vielleicht hat man sogar die Buchstabenfolge des Lateinischen zum Vorbild gehabt für das System, das für *a* ein Aleph ('), für *e* ein *h*, für *i* ein *y*, für *o* ein Ain (') und für *u* ein *w* schrieb⁵⁵: Als Beispiele seien nur genannt *rm* 'Roma' und *šhqnd'* 'Secunda'. Selbst die lateinischen Diphthonge hat man nachzuahmen versucht mit Schreibungen wie *q'ysr* 'Caesar', *'ydlš* 'aedilis', *p'wst'* 'Faustus', *qwyqly* 'Coecilius'. Es dürfte schon an diesen wenigen Beispielen deutlich geworden sein, daß keine konsequente Vokalwiedergabe erfolgt bzw. beabsichtigt ist und daß die verschiedenen Systeme durchaus Mißverständnisse zulassen.

Beachte, daß auch in den numidischen Inschriften die gleichen lateinischen Namensformen Verwendung finden; siehe die Zusammenstellung bei Rössler, Oriens 17, 1964, 201.

⁵⁰ Vgl. *'mpr'tr* 'Imperator', KAI Nr. 173,2; *'ydlš* 'Aedil', KAI Nr. 125; *qw'trbr* 'Quattuorvir' ebd.; *q'ysr* 'Caesar', KAI Nr. 120,1.2; 122,1.2; 173,2; aber auch *r'my* 'Römer', KAI Nr. 173,2; *'ksndr'* 'exedra', KAI Nr. 129,2; *p'dy* 'podium', KAI Nr. 126,10; *q'dryg'* 'quadriga', KAI Nr. 122,1.

⁵¹ Beispiele siehe in Anm. 50; Balsillech für *b'lslk*, *thychleth* für pun. *tklt* usw.

⁵² Der pun. Name *'zrb'l* erscheint lat. als Hasdrubal (Liv. 30,4,5; Iust. 29,1,2; CIL V 4921) oder Azdrubal(is) (CIL V 4919; 4920; VIII 4636), bzw. Azzrubalis (CIL VIII 68).

⁵³ Friedrich u. Röllig (17) § 28.

⁵⁴ Vgl. dazu (6) § 107 mit Belegen.

⁵⁵ Davon entsprechen natürlich *y* und *w* zwangsläufig wegen ihres Charakters als Halbvokale. Für Belege siehe (6) § 108.

5. Punische Sprache in der römischen Kaiserzeit

Dennoch ist uns die Kenntnis der Schreibgewohnheiten bei der Wiedergabe fremder Namen und Wörter von großem Nutzen, denn wir können mit ihrer Hilfe die unorthographischen Schreibungen des späten Punisch für die Rekonstruktion seines Vokalismus verwenden. Dazu verhelfen uns außer zahllosen Namen in lateinischen Inschriften schließlich noch einige besonders merkwürdige Texte, auf die weiter unten eingegangen sein soll. Zunächst verdient der historische Aspekt noch eine kleine Erweiterung:

Das Punische hatte an manchen Orten selbst bei offiziellen Inschriften seine Bedeutung behalten. Vor allem in Leptis Magna (Karte Nr. 26) schrieb man neben den lateinischen auch punische Stiftunginschriften an öffentliche Gebäude. Sie beginnen bereits im Jahre 8 v. Chr., setzen sich mit der Weihinschrift für Augustus und Tiberius auf je einem Thron und für die Caesaren Germanicus und Drusus nebst ihren Gattinnen und Müttern auf je einer Quadriga vom Jahre 19 n. Chr. fort und enden mit der Sechs-Sessel-Inschrift von ca. 180 n. Chr.⁵⁶. Wenig später (193 n. Chr.) wurde Leptis das *ius italicum* verliehen, denn als erster Afrikaner war in diesem Jahr Septimius Severus (193–211 n. Chr.) zum Kaiser ausgerufen worden, und er stammte aus Leptis. Wohl sprach er lateinisch, hatte in Rom studiert und war zuerst Quästor in Sardinien⁵⁷. Auch bescheinigt ihm sein Biograph, daß er *latinis graecisque litteris . . . eruditissimus* gewesen sei⁵⁸. Aber natürlich beherrschte er die punische Sprache ebenso, *quippe genitus apud Leptim provinciae Africae*⁵⁹. Er soll sogar seinen afrikanischen Akzent nie verloren haben⁶⁰. Wenn schließlich sein Großneffe Elagabal die punische Tinnit (Tanit) als Juno caelestis wieder nach Rom bringt⁶¹, sie dort mit dem schwarzen Stein des Gottes von Emesa vermählt, so bedeutet auch dies nochmals eine Verstärkung des punisch-afrikanischen Elements, das wahrscheinlich auch seinen Niederschlag im Sprachlichen fand. Direkte Zeugnisse fehlen hier. Es ist aber wohl kein Zufall, daß eine Inschrift aus Britannien die Virgo Caelestis verehrt und der nördlichste Graffito in neupunischer Schrift mit dem lat. Namen Macrinus (*m'qryn'*) gleichfalls aus England stammt, nämlich von einem Lager der 20. Legion in Holt/Denbighshire⁶². Es wird etwa auf das erste Drittel des 3. nachchristlichen Jahrhunderts datiert. Vielleicht in die gleiche Zeit gehört die jüngste der außerhalb Nordafrikas gefundenen punischen Inschriften, die in Bitia auf Sardinien gefunden wurde und schon

× wieder verwendet!

⁵⁶ Inschriften Tripolitania 27–32; siehe KAI Nr. 120–126.

⁵⁷ Wahrscheinlich erhielt er dieses Amt nicht ganz zufällig, sondern wegen seiner Sprachkenntnisse, da Sardinien von jeher stark dem punischen Einfluß ausgesetzt gewesen war und noch relativ spät eine punische Inschrift setzte (siehe unten Anm. 63).

⁵⁸ SHA Sept. Sev. 1,4.

⁵⁹ Ps. Aur. Vict. epit 20,8. Nach SHA Sept. Sev. 15,7 soll die Schwester des Kaisers des Lateinischen kaum mächtig gewesen sein. Das ist um so beachtlicher, als Stat. Silv. 4,5,45 f. schon ein Jahrhundert früher einen Septimius aus Leptis ausdrücklich rühmt:

*Non sermo Poenus, non habitus tibi,
externa non mens: Italus, Italus.*

⁶⁰ Nicht Sprache und nicht Haltung ist punisch dir, noch fremd die Gesinnung: Italer, Italer!

⁶¹ Malalas 12,291 (S. 57 ed. Graf von Stauffenberg).

⁶² Sie war nach der Zerstörung Karthagos bereits einmal nach Rom übergesiedelt, nach 29 v. Chr. und nach der Errichtung der Colonia Carthago jedoch wieder in ihre Heimat zurückgekehrt.

⁶³ A. Guillaume, Iraq 7, 1940, 67 f.; 17, 1955, 92; G. Levi della Vida, JAOS 60, 1940, 578 f.; T. W. Thacker u. R. P. Wright, Iraq 17, 1955, 90 f.

durchgängig lateinische Nomenklatur aufweist, noch immer aber das Suffeten-Amt kennt⁶³.

6. Späte punische Inschriften und die Sprache

Auch in der Provincia Africa werden die Inschriften seltener, und es stellen sich merkwürdige Zwitter ein: Die Grabungen in El-Hofra bei Constantine (Karte Nr. 13) im Jahre 1950 brachten nicht nur zahlreiche punische und vulgärpunische Inschriften ans Licht, sondern auch drei Texte in griechischer Schrift, die sich bei näherem Zusehen sprachlich ganz oder teilweise als Punisch entpuppten⁶⁴. Erfreulicherweise ist die eine der Inschriften ganz erhalten und völlig im Stile der traditionellen Weihinschriften gehalten – Punisch in griechischem Gewande. Es versteht sich von selbst, daß sie uns – zusammen mit einigen Sprachbrocken in den beiden anderen Texten – wertvolle Informationen zur Aussprache des Vulgärpunischen liefern. Scheinbar gab es gleiche Texte in lateinischer Schrift nicht – bis Levi Della Vida, der große Semitist und Arabist, vorzüglicher Kenner der punischen Sprache, auf sie aufmerksam machte. Dabei waren drei von ihnen bereits im CIL publiziert⁶⁵. Die wichtigsten von ihnen wurden jedoch erst bei italienischen Ausgrabungen in Tripolitaniien entdeckt. Auch Levi Della Vida erkannte ihre Bedeutung nicht gleich⁶⁶. Er hat aber dann ihre Erschließung durch einige grundlegende Aufsätze sehr wesentlich gefördert⁶⁷.

Bisher sind 38 (oder 41) solche Texte bekannt, die zunächst 'latino-libysche' genannt wurden, besser jedoch 'latino-punische' heißen sollten⁶⁸. Ihre Entstehungszeit wird aus paläographischen, archäologischen und historischen Gründen ins 4. und 5. Jahrhundert n. Chr. verlegt⁶⁹. Leider sind sie nur zum Teil so ediert, daß der Text immer sicher ist; viele bedürfen noch einer gründlichen Bearbeitung anhand von Photos oder Abklatschen. Schon aus diesem Grunde sind wir noch weit davon entfernt, die Texte in allen Einzelheiten erklären zu können. Dennoch geben sie uns ein lebendiges Bild von der Aussprache des Punischen ca. 6 Jahrhunderte nach Plautus – und Hinweise auf die Entstehungszeit der überarbeiteten Fassung der ersten Zeilen des 5. Aktes des Poenulus (siehe oben S. 287 f.). Auf Details soll hier nicht eingegangen werden, nur einige Folgerungen für die Fragen der Orthographie und damit der Aussprache des Spätpunischen müssen kurz gestreift werden.

Die Dentale werden im Allgemeinen so wiedergegeben, wie es das klassische Punisch erwarten läßt. Punisch *t* wird konsequent mit *th* wiedergegeben, was der Umkehrung des

⁶³ KAI Nr. 173; siehe auch Guzzo Amadasi (12) Sard. Npu. 8.

⁶⁴ Berthier u. Charlier (8) Nr. GR 1; 3; 8, vgl. Friedrich, ZDMG 107, 1957, 282–290; KAI Nr. 175–177.

⁶⁵ CIL VIII 10971 = 10991 = III 744; CIL VIII 22663; 22664; jetzt: IRT Nr. 901; 903; 893.

⁶⁶ In seinem Artikel: Le iscrizioni neopuniche della Tripolitania. Riv. della Tripolitania 3, 1927, 91–116 spricht er auf S. 114 von 'iscrizioni . . . tutte in caratteri latini, ma in linguaggio sconosciuto'.

⁶⁷ Sulle iscrizioni 'latino-libiche' della Tripolitania. OAnt 2, 1963, 65–94 mit Lit.; vgl. auch Mélanges Marcel Cohen (Le Hague 1968) 274–276 und KAI Nr. 178–180.

⁶⁸ Die Texte sind alle bei Levi Della Vida, OAnt 2, 1963, 65 ff. genannt; vgl. auch die Zusammenstellung bei Gratwick (20) 42 Anm. 2.

⁶⁹ Siehe Levi della Vida a. a. O. 70 f.

oben für lateinische Übernahmen angeführten Prinzips entspricht und sein Gegenstück in der jüngeren Poenulus-Redaktion hat, während die ältere zwischen *th* und *t* wechselt⁷⁰. Im Auslaut kann *t* gelegentlich schwinden, was auch schon aus punischen Inschriften belegbar war⁷¹, hier aber sogar beim Plural des Femininum auftritt. Die Zischlaute sind schon schwieriger: Das Lateinische kennt ja nur *s* und *z*, das Punische besaß aber darüber hinaus sicher noch *š* und *š*. Häufig fallen in den Inschriften *š* und *s* zusammen, so bei *snim* (= *šnm*) 'zwei' oder *esrim* (= 'srm) 'zwanzig'. Gelegentlich wird aber zur Wiedergabe des *s* das griechische Sigma verwendet⁷², so vor allem beim Relativum. Dieses kann aber merkwürdigerweise auch mit einem Sonderzeichen geschrieben werden, das für emphatisches *š* entwickelt worden ist (Umschrift ζ)⁷³. Das ist insofern merkwürdig, als die Inschriften in punischer Schrift, die durchaus Konsonantenverwechslungen in größerem Umfange kennen, hier bei einer konstanten Schreibung *š* bzw. 'š bleiben, auch eine Verwechslung mit dem Demonstrativum nicht vorliegen kann, das lediglich mit *z* oder *s* geschrieben wird. Übrigens ist die Sachlage im Poenulus insofern vereinfacht, als dort lediglich *s* für Zischlaute erscheint – allerdings kommt ein Wort mit stimmhaftem *z* nicht vor. Es ist bisher zufällig auch im deutbaren Textbestand der latino-punischen Inschriften nicht enthalten. Man kann aber mit hinreichender Sicherheit davon ausgehen, daß stimmhaftes *z* mit lateinisch *z* wiedergegeben worden wäre. Dies lehrt z. B. die Wiedergabe des numidischen Namens *ywbz*'l'n als *Iuzale* in der oben zitierten Inschrift aus El-Amrūni.

Unter den Labialen ist lediglich das *m* hervorzuheben, das die auch im Vulgärlatein häufige Lenierung zu *b* gelegentlich nachvollzieht, so daß *bymyçt* an Stelle von *mymçyst* 'Stelle' erscheint.

Die Laryngale werden überhaupt nicht bezeichnet. Das kann nicht nur daran liegen, daß sie im lateinischen Alphabet außer in *h* keine Entsprechung hatten, sondern muß den völligen Laryngalverlust der Spätzeit widerspiegeln, der ja auch schon in der punischen Orthographie zum Ausdruck kam, wo etwa *hwh* 'er lebte' mit 'w', 'w', 'w', 'wh, 'wh geschrieben wird⁷⁴, während unsere Texte die Schreibung *avo* gebrauchen. Vgl. ferner *baiaem* statt *bhym* (IRT 828,2), *esrim* statt 'srm (IRT 826,4), *bal* statt *b'l* (IRT 827,2) u. a. m. Die Schreibungen des Poenulus sind in dieser Hinsicht nicht völlig einheitlich, vielmehr hat er neben zahlreichen Beispielen mit Schwund von Laryngalen auch einige aus beiden Versionen, die wenigstens *b* schreiben⁷⁵.

Beim Vokalismus bestätigen sich die aus dem Poenulus (jüngere Version!) bereits früher abgeleiteten Lautwandel, doch ist auffällig, daß die Inschriften sehr häufig *y* schreiben, das offenbar zur Andeutung eines schwach artikulierten, in seiner Qualität unbestimmten Vokals verwendet werden konnte. In ähnlicher Verwendungsweise schreibt auch der jüngere Text des Poenulus – und nur er! – *y* für *i*, *e* und unbestimmten Vokal. Das wird

⁷⁰ Nachweise bei Szyner (13) 148 f. Ausnahmen natürlich gelegentlich in den Inschriften: *lilystim*, IRT Nr. 828,2 statt häufigerem *lysthim* = *l'stm* 'für seine Frau'.

⁷¹ Beispiele siehe (6) § 229; latino-punisch etwa *sanu* = *šnt*, 'Jahre', KAI Nr. 180.

⁷² So in *šumar* = *šmr* 'Wächter', IRT Nr. 889,2, ferner beim Relativum *šy*, Trip 17,2; *š[y]?* D 5,19 (siehe OAnt 2, 1963, 91); *ši*, IRT Nr. 906,2, aber *çy*, IRT Nr. 879,1; 906,3.

⁷³ *š* ist hauptsächlich bei der Wurzel *nšb* 'errichten, aufstellen' und ihrer Ableitung *mšbt* u. ä. belegt; siehe OAnt 2, 1963, 92.

⁷⁴ Belege siehe KAI zu Nr. 135; (10) 87.

⁷⁵ Insgesamt 5, davon 3 in der jüngeren Version I, in der älteren Version II dagegen 2; siehe Szyner (13) 147 f.

kaum Zufall sein, sondern man kann die Behauptung wagen, daß die orthographischen Regeln bei der Transkription des Punischen der latino-punischen Inschriften im Wesentlichen denen entsprechen, die der Redaktor der punischen Version des Poenulus (Text I) auch befolgte, so daß diese Version wohl im 4. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein dürfte⁷⁶.

7. Augustin

Mit diesen latino-punischen Inschriften haben wir die letzten direkten sprachlichen Zeugnisse des Punischen in Nordafrika vor uns. Es sind aber durchaus nicht die letzten Zeugnisse für das Überleben dieser Sprache. Da sind einmal die Eigennamen, die noch lange, wenn auch rapide abnehmend, punische Nomenklatur kennen, vielleicht um eine Eigenart der afrikanischen Kirche zu erhalten⁷⁷. Da ist zum anderen das Zeugnis des Kirchenvaters Augustin, der als Bischof von Hippo Regius in Algerien (heute Bône; Karte Nr. 15) in einer Gegend lebte, in der noch im 5. Jahrhundert n. Chr. beträchtliche Teile der Bevölkerung punisch sprachen⁷⁸. Augustin selbst hatte Punisch nicht als Muttersprache, konnte es wahrscheinlich auch nicht fließend sprechen, verwendet in verschiedenen seiner Schriften jedoch punische Ausdrücke, die er mit dem hebräischen Text vergleicht und aus deren Gleichklang er gelegentlich interpretatorische Schlüsse zieht: *Messias quod verbum Punicae linguae consonum est*⁷⁹; *et servierunt Baal et Astartibus. Solet dici Baal nomen esse apud gentes illarum partium Iovis, Astarte autem Iunonis, quod et lingua Punica putatur ostendere*⁸⁰ usw. Er kann auch ein punisches Sprichwort – in lateinischer Übersetzung – zitieren⁸¹ und weiß davon, daß die Volkssprache in seiner Diözese Punisch ist, so daß eine Verhandlung zweisprachig geführt, auch der lateinische Protokolltext ins Punische übertragen werden muß⁸². Das gilt vor allem für die Donatisten, die – wie man indirekten Anspielungen entnehmen kann – selbst Psalmen in Punisch besaßen⁸³. Zu ihrer Betreuung sandte Augustinus nach der Stadt Fussala einen Bischof, der *et*

⁷⁶ Das hat übrigens Gratwick in der oben, S. 288, zitierten Passage seines Aufsatzes (20) bereits angedeutet. Natürlich bedarf es noch genauerer Untersuchungen der Inschriften und eines exakten Vergleiches des Poenulustextes auf dieser Basis, was alles im Rahmen dieses Aufsatzes nicht geleistet werden konnte.

⁷⁷ Kajanto (9) 103: 'Because Latin early became the language of the African Church, Greek being the language of the Roman Church down to the middle of the third century, it is possible that a need was felt in Africa to venerate god earn by the names borne by the Christians, and this need was met by translating current Semitic (or Greek) names familiar to a population in which the native element was strong.' Vgl. auch G. Bardy, *La question des langues dans l'église ancienne* 1 (Paris 1948) 52 ff.

⁷⁸ Dazu siehe Ch. Courtois, *Saint Augustin et le problème de la survivance du punique*. *Revue Africaine* 94, 1950, 259–282 (mir nicht zugänglich); Ch. Saumagne, *La survivance de punique en Afrique aux V^e et VI^e siècles après J. C.* *Karthago* 4, 1953, 171–178 und den besonders instruktiven Aufsatz mit allen einschlägigen Belegen von W. M. Green, *Augustine's Use of Punic*. *Semitic and Oriental Studies* . . . W. Popper. University of California Publ. in *Semitic Philology* 11, 1951, 179–190.

⁷⁹ Aug. c. Petil 2,239 (= Migne, *Patrologia Latina* 43,341), vgl. in euang. Joh. 15,27 (= *Patrologia Latina* 35,1520).

⁸⁰ Aug. quaest. hept. 7,16 (= *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* [CSEL] 28,2,458).

⁸¹ Aug. serm. 167,4 (= *Patrologia Latina* 38,910).

⁸² Aug. epist. 66,2 (= CSEL 34,1,37 f.).

⁸³ Aug. in psalm. 118,32,8 (= *Patrologia Latina* 37,1595 f.).

*Punica lingua esset instructus*⁸⁴. Denn von ihnen heißt es auch *si honorant Christum ut dicant illum remanisse ad duas linguas, Latinam et Punicam, id est, Afram*⁸⁵. Ich glaube nicht, daß gegen die klare Aussage des Textes daraus der Schluß abgeleitet werden kann, daß hier nicht Punisch, sondern Numidisch bzw. Berberisch gemeint sei.

Dem widerspricht schließlich noch ein weiteres Zitat aus Augustin: Der Kirchenvater versucht einen volksetymologischen Zusammenhang herzustellen zwischen lateinisch *salus* 'Heil' und pun. *šaluš* 'drei', wobei er das 'Heil' des kanaanäischen Weibes (Mt. 15, 22 ff.), das sie für ihre Tochter erfährt, zum Zeugnis anführt. Assoziativ fährt er fort: *Unde interrogati rustici nostri quid sint, punice respondentes 'Chanani' corrupta scilicet, sicut in talibus solet, una littera, quid aliud respondent quam Chananaei?*⁸⁶. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich demnach die Landbevölkerung – die eben noch punisch sprach – als 'Kanaanäer' benannte, wenn auch in einer etwas vulgär entstellten Form. Nun trifft es sich, daß in einer Inschrift aus El-Hofra tatsächlich ein Abdešmun, Sohn des Madar, sich selbst als *š kn'n* 'Mann von Kanaan' in leicht vulgärer Schreibung bezeichnet⁸⁷, ein gegenüber Augustin älteres, dennoch aber wohl stringentes Zeugnis für diese stolze Selbstbezeichnung der semitischen Bewohner Afrikas.

Als Augustin 430 n. Chr. stirbt, belagern die Vandalen seine Bischofsstadt. Umwälzungen werden dadurch angekündigt, die Nordafrika ganz aus der Hand Westroms gleiten lassen, es zu einem schwer zu verteidigenden Vorfeld oströmischer Macht machen. Von der Sprache des Volkes – und nur zu einer solchen, von der Oberschicht verachteten ist das Punische bereits im 5. Jahrhundert geworden⁸⁸ – erfahren wir nichts mehr. Letzte Kunde vom Überleben des Punischen im 5. Jahrhundert gibt uns Arnobius der Jüngere (um 460 n. Chr.), der in einem Psalmenkommentar von 'punischer Rede im Bereich der Garamanten', d. h. der Kleinen Syrte spricht⁸⁹. Die Reste werden mit dem Berberischen verschmolzen⁹⁰ bzw. nach der arabischen Wanderung der Schwestersprache unterlegen und damit endgültig aufgesogen worden sein.

8. Bibliographie

- (1) Corpus Inscriptionum Semiticarum I (Paris 1881 ff.) [Abgekürzt CIS, vgl. Abkürzungsverzeichnis].
- (2) J. Toutain, Les cités romaines de la Tunisie (Paris 1896).
- (3) M. Lidzbarski, Handbuch der nordsemitischen Epigraphik 1–2 (Weimar 1898).
- (4) S. Gsell, Histoire ancienne de l'Afrique du Nord 1–6 (Paris 1913–29).

⁸⁴ Aug. epist. 209,2 f. (= CSEL 57,348).

⁸⁵ Aug. in epist. Joh. 2,3 (Patrologia Latina 35,1991).

⁸⁶ Aug. in Rom. imperf. 13 (= Patrologia Latina 35,2096 f.).

⁸⁷ El-Hofra Nr. 102 = KAI Nr. 116.

⁸⁸ Aug. epist. 17,2 (= CSEL 34,1,41 f.).

⁸⁹ *Cham vero, secundus filius Noe, a Rhinocoruris usque Gadirā habent linguas, sermone Punico a parte Garamantum, Latino a parte Boreae . . .* in psalm. 104 p. 481.

⁹⁰ Vgl. W. Vycichl, Punischer Spracheinfluß im Berberischen. JNES 11, 1952, 198–204; M. Simon, Punique ou berbère? AIPOS 13, 1953, 613–629.

- (5) Z. S. Harris, *A Grammar of the Phoenician Language* (New Haven 1936).
- (6) J. Friedrich, *Phönizisch-punische Grammatik* (1951) [Siehe auch (17)].
- (7) J. M. Reynolds u. J. B. Ward Perkins, *The Inscriptions of Roman Tripolitania* (Rom 1952) [Abgekürzt IRT].
- (8) A. Berthier u. R. Charlier, *Le sanctuaire punique d'El-Hofra à Constantine 1-2* (Paris 1952-55).
- (9) J. Kajanto, *Onomastic Studies in the Early Christian Inscriptions of Rome and Carthage*. *Acta Inst. Romani Finlandiae* 2/1 (1963).
- (10) Ch.-F. Jean u. J. Hoftijzer, *Dictionnaire des inscriptions sémitiques de l'ouest* (Leiden 1965).
- (11) L. Galand, J.-G. Février u. G. Vajda, *Inscriptions antiques du Maroc* (Paris 1966).
- (12) M. G. Guzzo Amadasi, *Le iscrizioni fenicie e puniche delle colonie in occidente*. *Stud. Semitici* 28 (Rom 1967).
- (13) M. Szynger, *Les passages puniques en transcription latine dans le 'Poenulus' de Plaute* (Paris 1967).
- (14) J. Ferron, *La dédicace à Astarté du roi de Caere, Tiberie Velianaš*. *Muséon* 81, 1968, 523-546.
- (15) J. B. Peckham, *The Development of the Late Phoenician Scripts* (Cambridge Mass. 1968).
- (16) J. Ferron, *Toujours Pyrgi*. *AION* 30, 1970, 425-437.
- (17) J. Friedrich u. W. Röllig, *Phönizisch-punische Grammatik²* (Rom 1970) [Siehe auch (6)].
- (18) C. Krahmalkov, *The Punic Speech of Hanno*. *Orientalia* 39, 1970, 52-74.
- (19) J. J. Glück u. G. Maurach, *Punisch in plautinischer Metrik*. *Semitics* 2, 1971, 93-126.
- (20) A. S. Gratwick, *Hanno's Speech in the Poenulus of Plautus*. *Hermes* 99, 1971, 25-45.
- (21) H. Donner u. W. Röllig, *Kanaanäische und aramäische Inschriften 1-3³* (Wiesbaden 1971-1976) [Abgekürzt KAI, vgl. Abkürzungsverzeichnis].
- (22) F. L. Benz, *Personal Names in the Phoenician and Punic Inscriptions* (Rom 1972).
- (23) S. Segert, *A Grammar of Phoenician and Punic* (München 1976).

Abgeschlossen Mai 1976